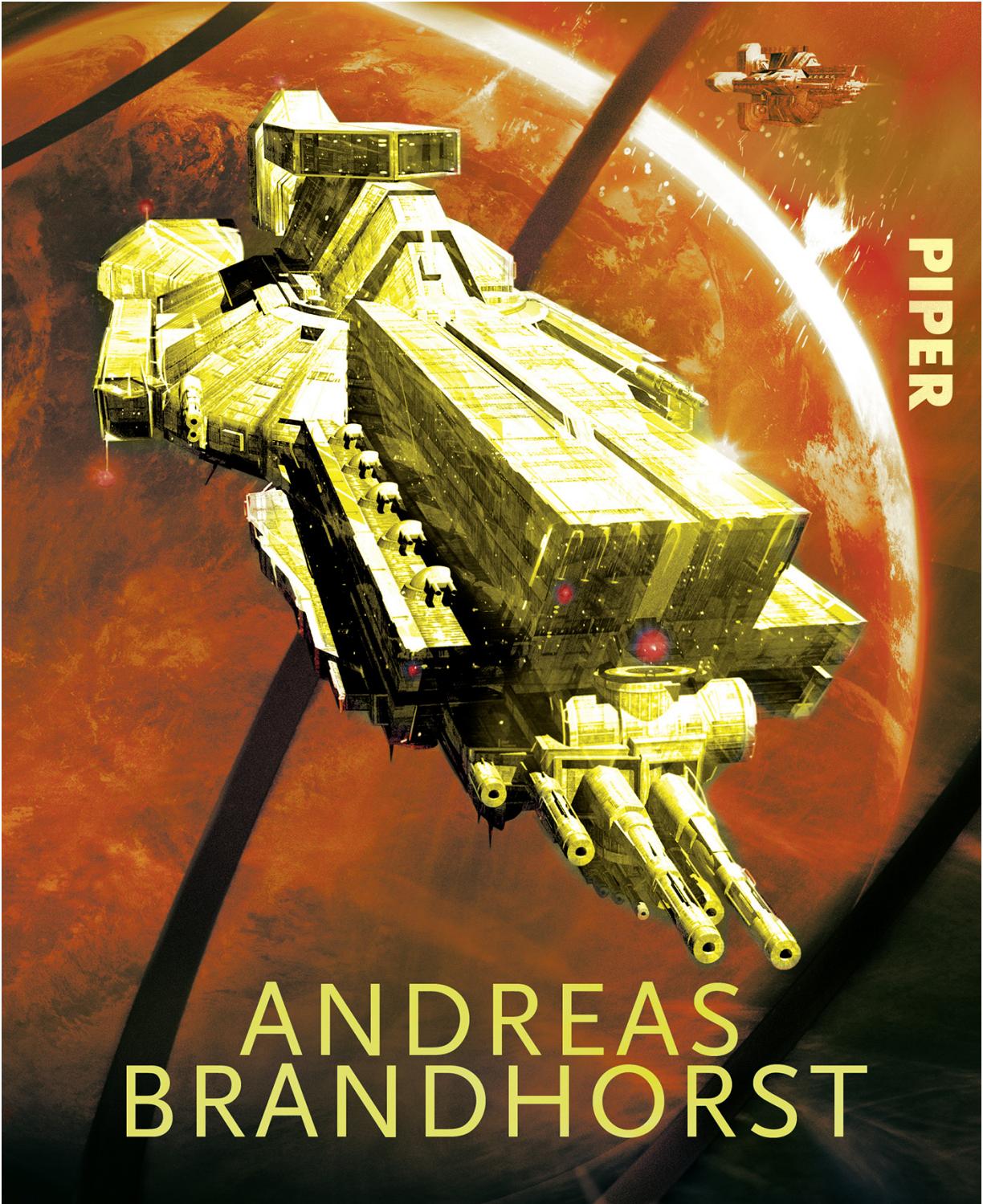


PIPER

ANDREAS BRANDHORST

KANTAKI

DIE KOMPLETTE SAGA 2



PIPER

ANDREAS
BRANDHORST
KANTAKI

DIE KOMPLETTE SAGA 2



Entdecke die Welt der Piper Science Fiction!

www.Piper-Science-Fiction.de

Dieser Sammelband enthält die Einzelbände Feuervögel,
Feuerstürme und Feuerträume.

© Andreas Brandhorst 2006, 2007, 2008

© Piper Verlag GmbH, München 2021

© der Einzelbände 2016, 2017

Einzelbände erstmals erschienen im Wilhelm Heyne
Verlag, München 2006, 2007 und 2008

Covergestaltung: Guter Punkt, München

Coverabbildung: Arndt Drechsler

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzungen, wie etwa
Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder
Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt
werden.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich der Piper Verlag die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Inhalt

Cover & Impressum

Feuervögel

Kantaki-Saga 4

Prolog

EINS

ALTE GESTADE

1 – Vor der Hölle

2 – Dunkle Pfade

3 – In den Moloch

4 – Schwarzer Berg

5 – Zur Akonda

6 – Airon

7 – Neue Wege

8 – Millennia

9 – Falsche Bilder

10 – Schatten der Vergangenheit

11 – Gebaute Welten

ZWEI

NEUE UFER

12 – Dominik: Tote Augen

13 – Tako Karides: Brennende Tunnel

- 14 – Dominik: Wandernde Gedanken
 - 15 – Tako Karides: Stählerne Helfer
 - 16 – Dominik: Süßes Versprechen
 - 17 – Tako Karides: Zweihundert Jahre
 - 18 – Dominik: Fremde Erinnerungen
 - 19 – Tako Karides: Feuerfraß
 - 20 – Dominik: Flucht
 - 21 – Tako Karides: Spurensuche
 - 22 – Dominik: Konfrontationen
 - 23 – Tako Karides: Wiedersehen
 - 24 – Dominik: Gefährliche Muster
 - 25 – Tako Karides: Fesselndes Licht
 - 26 – Dominik: Erwachendes Selbst
 - 27 – Tako Karides: Alte Gräber
 - 28 – Dominik: Rückkehr
 - 29 – Tako Karides: Der Graken
 - 30 – Tako Karides / Dominik: Finales Feuer
- Epilog
- Glossar
- Die Stufen des Tal-Telas
- Chronologie der Allianzen
- Feuerstürme
- Kantaki-Saga 5
- Prolog
- 1 – Grab
- Interludium 1

- 2 – Feuersturm
- Interludium 2
- 3 – Mörder
- Interludium 3
- 4 – Meisterin
- Interludium 4
- 5 – Ultimatum
- Interludium 5
- 6 – Blutiger Zorn
- Interludium 6
- 7 – Entscheidungen
- Interludium 7
- 8 – Verfolger
- Interludium 8
- 9 – Neue Muster
- Interludium 9
- 10 – Seelenbrand
- Interludium 10
- 11 – Pulverfass
- Interludium 11
- 12 – Brennende Gedanken
- Interludium 12
- 13 – Ferne Stimmen
- Interludium 13
- 14 – Diabolus
- Interludium 14

15 – Bündnisse

Interludium 15

16 – Seelenschatten

Interludium 16

17 – Zweiter Schritt

Interludium 17

18 – Neue Pläne

Interludium 18

19 – Rifffall

Interludium 19

20 – Kontaminationen

Interludium 20

21 – Grabentiefe

Interludium 21

22 – Sterbende Welt

Interludium 22

23 – Abhängigkeiten

Interludium 23

24 – Die fünfte Ära

Interludium 24

25 – Götterhall

Interludium 25

26 – Tote Welt

Interludium 26

27 – Kanonen gegen Millennia

Interludium 27

28 – Pilotin

Interludium 28

29 – Bastion Millennia

Interludium 29

30 – Im Tal-Telas

Interludium 30

31 – Brutbrüder

Interludium 31

32 – Die letzte Sekunde

Interludium 32

33 – Lähmende Stimmen

Interludium 33

34 – Grakenruf

Interludium 34

35 – Aufbruch

Epilog

Glossar

Die Stufen des Tal-Telas

Chronologie der Allianzen

Feuerträume

Kantaki-Saga 6

Prolog

1 – Ein Flüstern aus der Vergangenheit

Der Krieg: I

2 – Sonnenfeuer

Der Krieg: II

3 – Feuerträume

Der Krieg: III

4 – Flucht

Der Krieg: IV

5 – Eisenmänner

Der Krieg: V

6 – Schlaf

Der Krieg: VI

7 – Zwischenbilanzen

Der Krieg: VII

8 – Brunnensprung

Der Krieg: VIII

9 – Kreise

Der Krieg: IX

10 – Neue Horizonte

Der Krieg: X

11 – Tote Stadt

Der Krieg: XI

12 – Flammenruf

Der Krieg: XII

13 – Kriegerblut

Der Krieg: XIII

14 – Produktive Träume

Der Krieg: XIV

15 – Verfolger

Der Krieg: XV

16 – Tymion

Der Krieg: XVI

17 – Realitätsmechanik

Der Krieg: XVII

18 – Mutterworte

Der Krieg: XVIII

19 – Donnerschlag

Der Krieg: XIX

20 – Gefrorene Zeit

Der Krieg: XX

21 – Zontra

Der Krieg: XXI

22 – Kausale Wege

Der Krieg: XXII

23 – Lügen

Der Krieg: XXIII

24 – Endlose Stadt

Der Krieg: XXIV

25 – Der Kranke

Der Krieg: XXV

Epilog

Glossar

Die Stufen des Tal-Telas

Chronologie: Allianzen, Koalition und das Dutzend

Feuervögel

Kantaki-Saga 4

Prolog

*Aus den historischen Aufsätzen des
Höchstehrenwerten Horatio Horas
Tallbard, Chronologe der Freien Welten
und Bewahrer des Wissens der Tal-Telassi:
»Beginn des Bösen« (Düstere Gedanken
über den Anfang vom Ende)*

Der Untergang der Menschheit und vieler anderer galaktischer Völker begann vor über tausend Jahren, als die ersten Feuervögel erschienen. Aus der Sonne kamen sie, wie Boten des Lichts, doch sie brachten Dunkelheit über den wachen Geist zahlreicher denkender Wesen.

Heute wissen wir nicht mehr, wo genau der Siegeszug der Graken seinen Anfang nahm. Manche zeigen auf den angeblichen Ursprungsplaneten der Menschheit, die Erde, und meinen, dass dort alles begann; doch die Ruinen auf Terra allein sind kein Beweis – davon gibt es inzwischen mehr als genug. Andere nennen gar den Namen Munghar, Mutterplanet der legendären Kantaki, aber niemand weiß, ob jene Welt und das Volk, das sie angeblich hervorgebracht hat, wirklich existiert haben. Selbst für die Tal-Telassi sind die *Großen K* nur

eine Legende, und sie wissen mehr als alle anderen. Einige Astrohistoriker der Lhora vermuten als Ursache eine Supernova, zu der es vor fünfhunderttausend Jahren auf der anderen Seite der Milchstraße kam, und ihre Berechnungen, insbesondere die energetischen Strukturvergleiche, haben durchaus etwas für sich. Die Kosmosevolutionisten der Bhardai glauben sogar, dass die Graken das zwangsläufige Ergebnis einer stellaren Evolution sind, die unter *bestimmten Bedingungen* stattfindet, und eine Supernova, so betonen sie, könnte eine Art Initialzündung sein. Wenn das stimmt, ist das unabhängig denkende, fühlende, *träumende* Leben nur eine relativ kurze Übergangsphase in der allgemeinen physisch-psychischen Evolution des Universums.

Daran will ich nicht glauben. Ich möchte mir einen Rest Hoffnung bewahren.

Außerdem gibt es durchaus berechtigte Zweifel an dieser Theorie. Sonnen sind schon in einem frühen Stadium der Entwicklung des Kosmos entstanden, und es fehlen Hinweise darauf, dass es in der Frühzeit des Universums den Graken vergleichbare Phänomene gab. Ich sehe darin Beweis genug dafür, dass die Graken nichts mit der stellaren Evolution zu tun haben.

Aber lassen wir das einmal beiseite, was kaum mehr sein kann als Spekulation. Tatsache ist, dass die Feuervögel vor über tausend Jahren in den Koronen unserer Sonnen erschienen, unselige Manifestationen, die aussahen wie Geschöpfe mit

Schwingen aus Plasma. Damals staunten die solaren Forscher darüber, maßen und analysierten und versuchten zu verstehen. Sie zählten zu den ersten Opfern der Graken, die kurze Zeit später mit den Molochen aus den Sonnen kamen, begleitet von ihren Vitäen: erbarmungslosen Kronn-Kriegern, neugierigen Chtai-Sondierern und zuverlässigen Geeta-Kustoden. Bei den ersten Welten stießen sie kaum auf Gegenwehr und fingen die Bewohner in ihrem grässlichen Netz, das ihnen die geistige Substanz raubte, sie nach und nach mental ausbluten ließ. Millionen starben in fremden Träumen, und ihre Seelen gaben den Graken Kraft, für sich selbst und die Brut. Andere Welten versuchten, die Graken abzuwehren, aber die Kronn schlugen jeden bewaffneten Widerstand nieder. Selbst aus tausenden von Raumschiffen bestehende Verteidigungsflotten konnten nichts gegen den Gegner ausrichten. Er kam aus den Sonnen. Er schickte, nach der planetaren Reife, seine Brut. Und die Menschen, Unberührte und überlebende Berührte, flohen vor dem Feind, der ihnen die Träume stahl und sie mit *fremden* Träumen auszehrte, bis zum Tod.

So begann es vor über tausend Jahren. Und so ging es weiter, bis heute. Eine Welt nach der anderen mussten die Menschen und ihre Verbündeten aufgeben. Immer wieder blieb ihnen nichts als die Flucht – wenn sie überhaupt noch fliehen konnten. Neue Waffen wurden entwickelt, neue Wege der Verteidigung beschritten, aber bisher konnten keine entscheidenden Erfolge erzielt werden. Ein Rückzugsgefecht

nach dem anderen findet statt, und irgendwann gibt es vielleicht nichts mehr, wohin wir uns zurückziehen können.

Düstere Gedanken, fürwahr. Düstere Gedanken in einer düsteren Welt. Wie heißt es auf Millennia bei den Tal-Telassi? »Sieh das Licht der Sonne. Wenn es zu hell wird, kommt vielleicht die Dunkelheit.«

Den Feuervögeln sagt man ätherische Schönheit nach. Vielleicht gibt es tatsächlich so etwas wie eine – sehr boshafte, an Zynismus grenzende – Ironie des Schicksals.

EINS

ALTE GESTADE

10. Februar 1114–15. März 1114

Ära des Feuers

1 – Vor der Hölle

10. Februar 1114 ÄdeF

Das gleichmäßige Summen des getarnten Raumschiffs versprach eine Sicherheit, die nicht existierte. Draußen lag der Feind auf der Lauer.

Tako Karides traf die letzten Vorbereitungen, und dazu gehörte ein Blick in die Vergangenheit. Direkt vor ihm in seinem kleinen Quartier an Bord der *Talamo* schwebte ein quasireales Bild, präsentierte dem Auge drei Dimensionen und dem Tastsinn Quasimaterie. Tako berührte die Wangen seines Sohns Manuel, der als Sechsjähriger auf Meraklon gestorben war, zusammen mit seiner Mutter Dalanna, zwei von vielen Opfern der Graken. Er fühlte weiche Haut, die Nässe einer Freudenträne, sah den Glanz in den großen braunen Augen des Jungen, das Lächeln auf seinen Lippen. Aus welcher Zeit stammte diese Aufnahme? Der Umstand, dass ihm die Antwort nicht sofort einfiel – und dass er die Wange des Jungen berühren konnte, ohne dass dieser Kontakt und der Anblick des Knaben etwas in *ihm* berührten –, deutete darauf hin, dass er zumindest in emotionaler Hinsicht für den Einsatz bereit war.

Die schwere Last des Verlustes und der Hass auf die Graken existierten nach wie vor, aber nur noch als fernes Flüstern in den tiefen Gewölben seines Geistes. Die Gedanken blieben jetzt von diesen Empfindungen unbeeinflusst, und wenn sie sich dem Epizentrum näherten, würden die Graken nicht so leicht eine emotionale Schwachstelle in ihm finden, die ihnen Zugang zu seinem Inneren bot.

Wenn wir es bis zum Epizentrum schaffen, dachte er, ohne eine Spur Pessimismus oder gar Fatalismus. Mit der rechten Hand tastete er nach den drei Bionen an seinem Hals, ein Geschenk der Tal-Telassi für diesen Einsatz. Sie schmiegten sich flach an die Wölbung, wo sich Hals und Schulter trafen, waren inzwischen so hart wie Horn.

Tako wusste genau, welche Vorteile die Befreiung von Emotionen gerade im Kampf gegen die Graken bot, aber er war – noch? – nicht bereit, eine Lobotomie durchführen zu lassen. Jener Schritt erschien ihm zu drastisch. Außerdem sah er in seinen Gefühlen, so belastend sie auch sein mochten, einen Teil von sich selbst. Sie gehörten zu ihm, zu der Persönlichkeit namens Tako Karides.

Aber jetzt, hier, in der gegenwärtigen Situation, tat es gut, die Last der Gefühle wenigstens vorübergehend abzustreifen und sich ganz auf die Mission zu konzentrieren. Die Konfrontation mit den Bildern seines Sohns bewies, dass die Bione den gewünschten Zweck erfüllten. In dieser Hinsicht war Verlass auf die Tal-Telassi.

Tako hörte eine winzige Veränderung im Summen des Schiffes und schloss daraus, dass sie sich dem Planeten näherten. Die *Akonda*, die sie bis zum Detritusgürtel des Sonnensystems gebracht hatte, wartete dort, verborgen zwischen primordialem Schutt, ihre energetische Aktivität auf ein Minimum reduziert, um nicht von den Kronn geortet werden zu können.

Noch einmal streckte Tako die Hand aus und berührte die Wange seines vor zwei Jahren gestorbenen Sohns. Auch diesmal blieben Verzweiflung und Wut aus, die ihn manchmal, ohne Bione, innerlich zu zerreißen drohten.

Ein akustisches Signal erklang.

»Ja«, sagte Tako, und das Türsegment öffnete sich. Rinna sah herein und bemerkte das quasireale Bild.

»Bist du so weit?«

Er betätigte ein Schaltelement, und das Bild seines Sohns verschwand. »Die Bione funktionieren einwandfrei.«

»Unsere ebenfalls. Hoffentlich halten sie lange genug durch. Diese gehören zu einer neuen Subspezies.«

»Sie haben gründliche Untersuchungen hinter sich. Die Tal-Telassi gehen immer mit großer Sorgfalt vor.«

»Aber diese Bione sind noch nie bei einem echten Einsatz erprobt worden.«

Tako sammelte seine wenigen Sachen ein – den Kampfanzug trug er bereits – und trat dann zu Rinna, die im schmalen Eingang des Quartiers wartete. Sie war einen Kopf kleiner als

er, und ein ganzes Stück jünger, kaum dreißig, wirkte selbst in ihrem Kampfanzug zierlich und zerbrechlich. Tako wusste längst, wie sehr dieser Eindruck täuschte. Rinna zählte zu den zähesten und ausdauerndsten Kämpfern, die er kennen gelernt hatte, seit er in den Streitkräften der Allianzen Freier Welten den Rang eines »Keils« einnahm. Immer gehörte sie zu den Letzten, die sich vor dem Feind zurückzogen. Manchmal war sie *zu* mutig, und Tako hatte sich mehrmals gefragt, welcher innere Dämon sie antrieb. Sie zählte zu den Berührten, wie er selbst, aber das allein reichte als Erklärung nicht aus. Vielleicht gab es auch in ihrer Vergangenheit eine Tragödie, deren Schatten sie mitschleppte.

Ihr blondes Haar war noch etwas struppiger als sonst, und sie sah aus großen grünen Augen zu ihm auf. »Glaubst du, wir können es schaffen?«

Mit dieser Frage verriet Rinna zwei Dinge. Trotz des Schneids, den sie immer wieder zeigte, trotz ihrer Forschheit, gab es in ihr eine tief verwurzelte Unsicherheit, die meiste Zeit über gut verborgen. Etwas in ihr wünschte sich Zuspruch und Ermutigung, obwohl sie das nicht zugegeben hätte. Und der zweite Punkt ... Dass sie die Frage an Tako richtete, bewies ihre besondere Beziehung zu ihm, eine wachsende emotionale Bindung, die er beim letzten Einsatz vor einigen Wochen zum ersten Mal bemerkt hatte. Liebte sie ihn? Vielleicht. In seinem jetzigen Zustand, unter dem Einfluss der drei Bione, fiel es ihm leicht, darüber nachzudenken, die Situation zu analysieren und

zu akzeptieren. Doch außerhalb eines Einsatzes, wenn er auf seinen Gefühlen ritt oder den Eindruck gewann, dass sie sich in einen reißenden Strom verwandelten, der ihn fortspülte ...

Dann konnte es geschehen, dass er Rinna als etwas Störendes sah, das noch mehr Unruhe brachte, oder gar als eine Gefahr für den Rest seiner emotionalen Kontrolle.

»Wir schaffen es«, sagte Tako, lauschte dem Klang seiner Stimme und hörte Gewissheit darin.

Rinna hörte sie ebenfalls, lächelte erleichtert und zeigte damit Gefühl, was Tako erstaunte. Sie trug ebenfalls Bione, wie alle an Bord, abgesehen vom Gegenträumer, der seine Gefühle brauchte, um die Graken zu täuschen. Unberührte gehörten natürlich nicht zur Besatzung der *Talamo*; die Graken hätten sie sofort bemerkt, trotz des Gegenträumers.

Als Tako sich an Rinna vorbeischob, hob sie die Hand und berührte ihn kurz an der Wange, dort, wo die Narbe sein Kinn erreichte. Wieder huschte ein Lächeln über ihre Lippen, und dann eilte sie fort in Richtung Zentrale.

Tako Karides folgte ihr langsam und fühlte, wie die organischen Komponenten des Kampfanzugs Verbindungen mit seinem Körper herstellten. Während des Einsatzes würden die Kampfanzüge sie ernähren, ihre Ausscheidungen aufnehmen und wieder verwerten, soweit das möglich war, ihre Reaktionen beschleunigen und ihnen in kritischen Situationen zusätzliche Energie geben. Es handelte sich, wie bei den Bionen, um eine neue Subspezies, und die Tal-Telassi hatten ein höheres

Leistungspotenzial versprochen. Doch für einen Moment regte sich vages Unbehagen in Tako. *Zwei* Neuentwicklungen, die *beide* zum ersten Mal bei einem wichtigen Einsatz verwendet werden sollten ... Forderten sie das Verhängnis damit nicht geradezu heraus?

Wenige Sekunden später duckte er sich durch den Zugang und betrat die Zentrale. Dutzende von kleineren und größeren quasirealen Projektionen gaben Auskunft über die Funktionen des Schiffes, über Kurs, Geschwindigkeit und, am wichtigsten, die Aktivitäten des Feindes. Eine der Darstellungen war groß genug, um wie ein Fenster zu wirken, das Ausblick ins All gewährte. Rinna saß an einer der Konsolen, und Tako blieb neben ihr stehen, sah aus dem »Fenster«. Eingeblendete taktische Daten ermöglichten es ihm, die Situation mit einem Blick zu erfassen.

»Kronn«, sagte er und betrachtete die roten Gefahrensymbole, die überall im Sonnensystem verteilt waren, in der Nähe des vierten Planeten aber mehrere dichte Wolken bildeten.

»Mehr als hundert«, bestätigte eine Stimme hinter ihm.

Tako drehte den Kopf und sah, wie Bartolomeo durch die zweite Luke hereinkam. Er war noch jünger als Rinna und trug das lange schwarze Haar am liebsten offen. Aber jetzt hatte er es hinten zusammengebunden und unter den Kragen des Kampfanzugs geschoben.

Er ist kaum mehr als ein Kind, dachte Tako Karides mit bionischer Kühle. Unsere Kämpfer werden immer jünger. Ein deutliches Zeichen dafür, wie schlecht es steht.

»Mit dem Gegenträumer ist alles in Ordnung«, sagte Bartolomeo, nahm an den Systemkontrollen Platz und berührte ein Schaltelement, aktivierte damit eine weitere quasireale Projektion. Sie zeigte ein humanoides Geschöpf, das im Raum unter der Zentrale in einem Suspensionsbad lag. Die Arme und Beine waren so dünn, dass sie den Eindruck erweckten, bei der geringsten Belastung brechen zu können, und der Rumpf wirkte, als bestünde er aus mehreren umeinander geschlungenen transparenten Schläuchen. Deutlich war zu sehen, wie zwei Herzen Blut und andere Körperflüssigkeiten durch Adersysteme pumpten. Der ebenfalls transparente Kopf enthielt ein komplex gefurchtes Gehirn, dessen Aktivität in dieser Phase über Gedeih und Verderb der Mission entschied. Das Suspensionsbad versorgte den Muarr mit Nährstoffen und verband ihn mit den Systemen des Schiffes.

Tako ging zum Platz des Kommandanten und sank in den Sessel. »Wie geht es Ihnen, Kao?«, fragte er und sah auf die Bio-Anzeigen, die ihm Bartolomeos Worte bestätigten. Mit dem Muarr war tatsächlich alles in Ordnung, zumindest in physischer Hinsicht.

Der Kom-Servo trug Takos Worte zu der im Suspensionsbad liegenden Gestalt.

»Es geht mir gut, Keil Karides«, ertönte eine synthetische Stimme. »Ich habe zu träumen begonnen. Die Graken sind nahe.«

»Dann sollten wir Sie besser nicht stören, Kao. Wir beginnen mit dem Anflug.«

»Alles Gute.«

Tako nickte, obwohl ihn der Muarr nicht sehen konnte. »Das wünsche ich auch Ihnen.«

»Alle Systeme funktionieren einwandfrei«, meldete Bartolomeo. Seine Finger huschten über die Kontrollen, und Tako hörte, wie sich die Stimme der *Talamo* erneut auf eine subtile Weise änderte. Aus dem Flüstern wurde ein Raunen, das fast *besorgt* zu klingen schien.

»Sondierungsaktivität?«

»Die Kronn lauschen und spähen wie immer«, sagte Rinna. »Bisher haben sie uns nicht bemerkt.«

»Was ist mit der *Akonda*?«, fragte Tako.

Rinna sah auf die Anzeigen einer quasirealen Projektion. »Der Kraler fühlt sie im Detritusgürtel. Bisher ist er dem Feind verborgen geblieben.«

»Hoffentlich bleibt es dabei«, sagte Tako und rief die aktuellen Daten des Kralers ab. Der spezielle Bion bildete eine fünf Zentimeter dicke Schicht auf der Außenhülle der *Talamo* und absorbierte alle Ortungssignale. Das kleine Schiff blieb unsichtbar, solange er lebte, aber er konnte Vakuum und Strahlung nur einige Stunden aushalten, musste dann in ein

Biotop zurückkehren, um sich zu regenerieren. Der Kraler schützte vor Ortung durch Sondierungssignale, und der Gegenträumer hielt die forschenden Gedanken der Graken von den Besatzungsmitgliedern des Schiffes fern.

Ohne die Bione an seinem Hals hätte Tako jetzt gespürt, wie die Spannung wuchs. Er betätigte die Schaltelemente der Kommandokonsole, und der Inhalt des fensterartigen Darstellungsbereichs veränderte sich. Ein Planet erschien, grün, blau und braun; hier und dort trug er die Schleier ausgedehnter Wolkenformationen. Kabäa, vierter Planet des Epsilon-Eridani-Systems, nur knapp elf Lichtjahre vom Sol-System und der Erde entfernt, auf der es keine Menschen mehr gab, nur noch Ruinen. Kabäa, vor fünfzig Jahren von den Graken übernommen, war das Ziel ihres Einsatzes.

»Entfernung dreihunderttausend Kilometer«, sagte Bartolomeo. »In einer Minute beginnt die erste Verzögerungsphase.«

Aus dem Augenwinkel sah Tako, wie sich Rinna versteifte.
»Kronn!«

Ein Schatten schob sich vor den Planeten, eine Ansammlung hunderter unterschiedlich langer Stacheln, jeder von ihnen eine autonome Gefechtseinheit, schwarz wie die Nacht. Hier und dort blinkten Lichter wie blinzelnde Augen. Tako dachte an die Wesen an Bord des Stachelschiffes, an die erbarmungslosen Kronn, Soldaten der Graken. Er hatte noch immer Zugriff auf alle seine Erinnerungen, sah vor dem inneren Auge in einer

schnellen Abfolge einzelner Bilder das Chaos auf Meraklon.

Aber die Erinnerung löste keinen emotionalen Schock aus.

»Rinna? Barto?«, fragte Tako.

»Ortungsaktivität«, sagte Bartolomeo.

»Sind wir entdeckt?«

Eine kurze Pause.

»Nein.« Rinna schüttelte den Kopf. »Der Kraler absorbiert alle aktiven Signale. Aber er agiert an der Grenze seiner Belastbarkeit.«

»Noch dreißig Sekunden«, sagte Bartolomeo. »Was machen wir, Keil?«

Takos Gedanken rasten, ohne durcheinander zu geraten.

Er glaubte, mithilfe der Bione doppelt so schnell zu denken, mit einer Klarheit, die in diesem Ausmaß sonst nicht möglich war. Für gewöhnliche Ortungssignale blieb die *Talamo* unsichtbar, aber der Kraler konnte weder ihre Masse tarnen noch die energetische Aktivität. Wenn das Schiff seine Geschwindigkeit verringerte, kam es zu einer Gravitationsanomalie, viel kleiner als bei einem Überlichtsprung, aber sie ließ sich messen.

Rinna sprach das aus, was auch Tako durch den Kopf ging.

»Jetzt hängt alles davon ab, wie misstrauisch die Kronn sind.«

Hatten die Krieger der Graken Anlass zu der Vermutung, dass die AFW einen Einsatz auf Kabää planten, mit dem Ziel, bei dem dortigen Graken den Brutflug zu verhindern, der andere Welten in Gefahr bringen würde?

»Keine Änderungen am Flugplan«, entschied Tako.

Sie warteten, während der Muarr unter der Zentrale träumte, während der Kraler Ortungssignale absorbierte und *langsam* starb.

»Jetzt«, sagte Bartolomeo.

Diesmal war die Veränderung in der Stimme des Schiffes deutlicher. Das Raunen schwoll kurz an, untermalt von einem Knistern, das auf die Aktivität des Krümmers hinwies, der das Raum-Zeit-Kontinuum *bog*. Es kam zu einer winzigen Veränderung in der Struktur des Universums, die dazu führte, dass die *Talamo* langsamer wurde.

Takos Blick glitt zwischen den Anzeigen und dem Stachelschiff der Kronn in dem großen Projektionsfeld hin und her. Der Abstand betrug nur einige hundert Kilometer, und der Umstand, dass bei den Kronn das Flirren von Schirmfeldern fehlte, wies darauf hin, dass sie keinen Angriff erwarteten. *Eine kleine Antimaterierakete würde genügen*, dachte er und stellte sich vor, wie die riesige Ansammlung aus Stachelsegmenten platzte, wie die Knochenwesen in den Flammen der Materie-Antimaterie-Annihilation verbrannten.

Und dann verschwand das schwarze Schiff der Kronn in der Schwärze des Alls, wurde in den Datenprojektionen zu einem roten Gefahrensymbol von vielen.

»Die Kronn wissen nichts von uns«, erklang eine neue Stimme. »Und die Graken ebenso wenig.«

Dort, im Sessel auf der anderen Seite der kleinen Zentrale, saß die Tal-Telassi. Tako war so sehr auf die Anzeigen konzentriert gewesen, dass er gar nicht bemerkt hatte, wie sie hereingekommen war: Myra 27, wie ausgemergelt, fast so dürr wie der Muarr Kao, das schulterlange Haar grauweiß, das schmale Gesicht eine Faltenlandschaft. Eine greise Frau, fast zweihundert Jahre alt, aber in eine Aura der Würde und Eleganz gehüllt. Schon bei ihrer ersten Begegnung auf Millennia hatte sich Tako gefragt, worauf Myras besondere Ausstrahlung zurückging, doch er war sich noch immer nicht sicher. Vielleicht lag es an dem Blick der großen dunklen Augen, der weit in die Vergangenheit reichte, bis zur ersten Myra – die Erinnerungen von mehr als viereinhalbtausend Jahren ruhten in ihr. Tako war in einer von den Graken bestimmten Welt aufgewachsen, aber diese Frau hatte, in verschiedenen Inkarnationen, fast dreieinhalb Jahrtausende des Friedens gekannt, bis die ersten Feuervögel erschienen. Er versuchte sich das vorzustellen: eine Welt ohne Gefahr, ohne die Sonnenbeobachter, die von solaren Orbitalstationen aus nach Veränderungen in den Koronen Ausschau hielten, eine Welt ohne die Graken und ihre gierigen Träume. Es gelang ihm nicht. Der Krieg hatte sein ganzes Leben bestimmt – und ihm das genommen, was ihm am wichtigsten und liebsten gewesen war.

Myra 27 trug ebenfalls einen semiorganischen Anzug, aber eine wesentlich leichtere Version. Sie hob eine knochige Hand